

Mein Gott, wie lang, ach lange?

Kantate BWV 155, J.S. Bach / Salomo Franck

Nachlese zum Kantatengottesdienst
zum 2. Sonntag nach Epiphania

*Maximilian Paulin, Liturgie und Predigt
Solistinnen und Solisten der Matthäuskantorei und
des Corund Barockensebles,
Stephen Smith, Leitung und Orgel*

Matthäuskirche Luzern
17. Januar 2021, 10.00 Uhr

„Mein Gott, wie lang, ach lange?“, das haben Sie sich vielleicht auch schon gefragt. Mit dieser Frage stehen wir in der langen Tradition menschlicher Ungeduld; menschlicher Sinnsuche, menschlicher Klage. Wie es der Beter in Psalm 13 schon vor gut 3000 Jahren formuliert hat:

„Wie lange noch, HERR, vergisst du mich ganz? Wie lange noch verbirgst du dein Angesicht vor mir? Wie lange noch muss ich Sorgen tragen in meiner Seele, Kummer in meinem Herzen Tag für Tag? Wie lange noch darf mein Feind sich über mich erheben?“ (Ps 13, 2-3)

Seien Sie alle sehr herzlich willkommen in dieser Tradition der Verarbeitung der eigenen Lebensfragen, der sich auch Johann Sebastian Bach gestellt hat und in die er sich gestellt hat!

Herr Christ, der einig Gotts Sohn (RG 390)

1. Herr Christ, der einig Gotts Sohn, Vaters in Ewigkeit, aus sei'm Herzen entsprossen, gleichwie geschrieben steht: Er ist der Morgensterne, sein Glänzen streckt er ferne vor andern Sternen klar;

2. für uns ein Mensch geboren im letzten Teil der Zeit, dass wir nicht wärn verloren vor Gott in Ewigkeit, den Tod für uns zerbrochen, den Himmel aufgeschlossen, das Leben wiederbracht.

3. Lass uns in deiner Liebe und Kenntnis nehmen zu, dass wir am Glauben bleiben, dir dienen im Geist so, dass wir hier mögen schmecken dein Süßigkeit im Herzen und dürsten stets nach dir.

4. Du Schöpfer aller Dinge, du väterliche Kraft, regierst von End zu Ende kräftig aus eigener Macht. Das Herz uns zu dir wende und kehr ab unsre Sinne, dass sie nicht irren von dir.

5. Ertöt uns durch dein Güte, erweck uns durch dein Gnad. Den alten Menschen töte, dass der neu leben mag und hier auf dieser Erden den Sinn und alls Begehren und Gdanken hab zu dir.

Elisabeth Kreuziger 1524

Gebet

Unbegreiflicher, lass uns in deiner Liebe und Kenntnis nehmen zu, dass wir am Glauben bleiben, dir dienen im Geist so, dass wir hier mögen schmecken dein Süßigkeit im Herzen und dürsten stets nach dir. Amen.

Schriftlesung: 2. Mose 33, 18-23

Da sprach (Mose zum HERRN): Lass mich deine Herrlichkeit sehen! Er aber sprach: Ich selbst werde meine ganze Güte an dir vorüberziehen lassen und den Namen des HERRN vor dir ausrufen: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. Und er sprach: Du kannst mein Angesicht nicht sehen, denn ein Mensch kann mich nicht sehen und am Leben bleiben.

Dann sprach der HERR: Sieh, da ist ein Platz bei mir, stelle dich da auf den Felsen. Wenn nun meine Herrlichkeit vorüberzieht, will ich dich in den Felsspalt stellen und meine Hand über dich halten, solange ich vorüberziehe. Dann werde ich meine Hand wegziehen, und du wirst hinter mir her sehen. Mein Angesicht aber wird nicht zu sehen sein.

Du Morgenstern, du Licht vom Licht (RG 406)

1. Du Morgenstern, du Licht vom Licht, das durch die Finsternisse bricht, du gingst vor aller Zeiten Lauf in unerschaffner Klarheit auf.
2. Du Lebensquell, wir danken dir, auf dich, Lebend'ger hoffen wir; denn du durchdrangst des Todes Nacht, hast Sieg und Leben uns gebracht.
3. Du ewge Wahrheit, Gottes Bild, der du den Vater uns enthüllt, du kamst herab ins Erdental mit deiner Gotterkenntnis Strahl.
4. Bleib bei uns, Herr, verlas uns nicht, führ uns durch Finsternis zum Licht, bleib auch am Abend dieser Welt als Hilf und Hort uns zugesellt.
nach Johann Gottfried Herder 1795

Evangelium: Joh 2,1-11

Und am dritten Tag war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war dort. Aber auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit geladen. Und als der Wein ausging, sagt die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Und Jesus sagt zu ihr: Was hat das mit dir und mir zu tun, Frau? Meine Stunde ist noch nicht da. Seine Mutter sagt zu den Dienern: Was immer er euch sagt, das tut.

Es standen dort aber sechs steinerne Wasserkrüge, wie es die Reinigungsvorschriften der Juden verlangen, die fassten je zwei bis drei Mass. Jesus sagt zu ihnen: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis oben. Und er sagt zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt dem Speisemeister davon. Und sie brachten es.

Als aber der Speisemeister das Wasser kostete, das zu Wein geworden war, und nicht wusste, woher es war – die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es –, da ruft der Speisemeister den Bräutigam und sagt zu ihm: Jedermann setzt zuerst den guten Wein vor, und wenn sie betrunken sind, den schlechteren. Du hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten.

Das tat Jesus als Anfang der Zeichen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

KANTATE „Mein Gott, wie lang, ach lange?“, BWV 155

1. Recitativo S

Mein Gott, wie lang, ach lange?
Des Jammers ist zuviel,
Ich sehe gar kein Ziel
Der Schmerzen und der Sorgen!
Dein süßer Gnadenblick
Hat unter Nacht und Wolken sich verborgen,
Die Liebeshand zieht sich, ach! ganz zurück,
Um Trost ist mir sehr bange.
Ich finde, was mich Armen täglich kränket,
Der Tränen Maß wird stets voll eingeschenket,
Der Freuden Wein gebricht;
Mir sinkt fast alle Zuversicht.

2. Aria (Duetto) A T

Du musst glauben, du musst hoffen,
Du musst gottgelassen sein!
Jesus weiß die rechten Stunden,
Dich mit Hilfe zu erfreun.
Wenn die trübe Zeit verschwunden,
Steht sein ganzes Herz dir offen.

3. Recitativo B

So sei, o Seele, sei zufrieden!
Wenn es vor deinen Augen scheint,
Als ob dein liebster Freund
Sich ganz von dir geschieden;
Wenn er dich kurze Zeit verlässt,
Herz! glaube fest,
Es wird ein Kleines sein,
Da er für bittre Zähnen
Den Trost- und Freudenwein
Und Honigseim für Wermut will gewähren!

Ach! denke nicht,
Dass er von Herzen dich betrübe,
Er prüfet nur durch Leiden deine Liebe,
Er machet, dass dein Herz bei trüben Stunden weine,
Damit sein Gnadenlicht
Dir desto lieblicher erscheine;
Er hat, was dich ergötzt,
Zuletzt
Zu deinem Trost dir vorbehalten;
Drum lass ihn nur, o Herz, in allem walten!

4. Aria S

Wirf, mein Herze, wirf dich noch
In des Höchsten Liebesarme,
Dass er deiner sich erbarme.
Lege deiner Sorgen Joch,
Und was dich bisher beladen,
Auf die Achseln seiner Gnaden.

5. Choral (Text: Paul Speratus, 1524)

Ob sichs anließ, als wollt er nicht,
Lass dich es nicht erschrecken,
Denn wo er ist am besten mit,
Da will ers nicht entdecken.
Sein Wort lass dir gewisser sein,
Und ob dein Herz spräch lauter Nein,
So lass doch dir nicht grauen.

*Gunhild Alsvik, Sopran; Ursina Patzen, Alt;
Remy Burnens, Tenor; Auke Kempkes, Bass;
Christina Gallati, Judith Limacher, Violine;
Matthias Jäggi, Viola; Beate Schnaithmann, Violoncello;
Dieter Lange, Kontrabass; Rhoda Patrick, Fagott;
Stephen Smith, Orgel und Leitung*

PREDIGT

I.

Unbegreiflich. Nein, nicht was wir alles durchmachen! In dieser Corona-Zeit! In dieser Zeit Angst-geborener politischer Radikalisierung, Zeit der Verschwörungstheorien, Zeit der Schuldzuweisungen, Zeit der Klimakrise. Wie lange noch?

Das können wir begreifen! Wir spüren die Unsicherheit, wir merken, wie sich die Krankheit anfühlt (beim einen so, bei der anderen so), wir sehen die vollen Intensivstationen und hören die Warnung der Pflegenden, die an ihre Grenzen kommen. Wir sehen auf Twitter, was der Präsident twittert(e), bei jedem neuen Post vibriert das Handy in unserer Hand. Der Hass im Netz erschüttert uns, der Erstürmung des Kapitols versuchen wir Läuterung abzurufen. Wir erfassen hautnah, wie Gewalt durch die Fassade brüchiger Beziehungen quillt.

Das alles ist wahrzunehmen, mit Händen zu greifen, zu begreifen. Ungerechtigkeit, die Durchsetzung der eigenen Interessen gegen Schwächere, die Ausbeutung des Planeten Erde, das können wir nicht nur erklären, wir können es begreifen, wir spüren, was das heisst.

Was wir nicht begreifen können, ist die Herrlichkeit Gottes. Die können wir nicht sehen. „Du kannst mein Angesicht nicht sehen“, sagt der HERR zu Mose, „denn ein Mensch kann mich nicht sehen und am Leben bleiben“ (2 Mose 33,20).

Dann stellt Gott Mose zum Schutz in eine Felsspalte ehe die Herrlichkeit des Herrn an ihm vorüberzieht, und er hält seine Hand über Mose solange er an ihm vorüberzieht. „Dann werde ich meine Hand wegziehen, und du wirst hinter mir her sehen. Mein Angesicht wird nicht zu sehen sein.“ (33,23)

„Dein süßer Gnadenblick hat unter Nacht und Wolken sich verborgen. Die Liebeshand zieht sich, ach, ganz zurück“, – dichtet Salomo Franck für Bachs Kantate. Das ist die Signatur nicht nur unserer Zeit, nicht nur der Zeit Bachs. Es ist die Grundsignatur des Menschseins, sagt uns die jüdische Tora, sagen uns die fünf Bücher Mose. „Du wirst hinter mir her sehen. Mein Angesicht wird nicht zu sehen sein.“

„Du musst glauben, du musst hoffen“, heisst es darum im Duett. *Müssen* wir glauben, *müssen* wir hoffen? – Nein, natürlich müssen wir es nicht; es wird uns niemand strafen, wenn wir es nicht tun. Es bleibt uns aber irgendwie nichts anderes übrig – so würde ich es lesen –, es bleibt uns nichts anderes übrig, als zu glauben, als zu hoffen, wenn wir denn – ja, was? – wenn wir denn am Leben festhalten wollen. Am Leben für alle. Am Leben in Gerechtigkeit. An einem glücklichen Leben. An einem Leben in Fülle.

II.

„Lass mich deine Herrlichkeit sehen“, spricht Mose, als er mit dem Flüchtlingsstrom der Israeliten mitten in der Wüste festsitzt, nach Irrwegen am Fuss des Sinai kampierend, mit Widerständen und mit sich selbst kämpfend, beinahe orientierungslos. Die Menschen tanzen unten im Lager, sie haben sich ein Standbild gemacht, einen sichtbaren „Gott“ aus dem Goldschmuck, den sie hergegeben und eingeschmolzen haben (vgl. 2 Mose 32).

„Wenn Gott nicht da ist, dann stellen wir ihn in unsere Mitte“. So wie auch heute, vielfach in unseren Kirchen. Wir tun einfach so, als ob. Wird schon wirken. Es wird den Menschen besser gehen, wenn ihre religiösen Bedürfnisse abgeholt werden. Der religiöse Gottesdienst ist während der Pandemie systemrelevant. Ein wenig Morphium für das fügsame Volk, dem ganz reale Perspektiven dahinsterben. – Nein, gegen diese Art von Religiosität ist nicht erst die neuzeitliche Religionskritik (Feuerbach, Nietzsche, Freud) aufgetreten:

„Du wirst hinter mir her sehen. Mein Angesicht wird nicht zu sehen sein.“

III.

„Du musst glauben, du musst hoffen. Du musst gottgelassen sein ...“ „Gottgelassen“ – gelassen in Hinblick auf Gott. Das gefällt mir. Kein Glaubenseiferer, ein Weltverstehere. Gelassen in Hinblick auf die Unbegreiflichkeit Gottes und des Lebens.

Das ist der Grundtakt dieser Kantate, ihr Herzschlag. Dieser lange Atem! Dieses sich Dehnen in Geduld, stufenweise aufsteigend, dieses musikalische Motiv, wie wenn man stossweise immer mehr einatmet, den eigenen Körper und Geist immer mehr aufweitet – und die Weite wieder entlässt, in Gottgelassenheit.

Du musst glauben, du musst hoffen, immer wieder glauben und hoffen. Warum die Übung?

Da er für bittre Zähren
Den Trost- und Freudenwein
Und Honigseim für Wermut will gewähren!
Ach! denke nicht,
Dass er von Herzen dich betrübe,
Er prüfet nur durch Leiden deine Liebe,
Er machet, dass dein Herz bei trüben Stunden weine,
Damit sein Gnadenlicht
Dir desto lieblicher erscheine;

Ja, weine, Herz, bei trüben Stunden weine! Setz nicht immer den Glaubens-Zuversichts-Blick, den Optimismus-Wir-sind-stark-Blick auf. Das musst du nicht. Aber denke, wenn du leidest, das eine: Er – wer? – prüfet nur durch Leiden deine Liebe.

Nein, wir begreifen es nicht, wir sehen es nicht, wir verstehen es nicht, warum die Liebe der Prüfung bedürfen sollte. Nein, nicht *bedürfen* – das wäre schon eine Art von Verstehen!

Einfach die Liebe tun, die Liebe nähren, die Liebe hegen – so, wie sie jetzt gerade ist, wodurch, womit, woran sie jetzt gerade liebt, ob Prüfung oder nicht! Einfach lieben, wie es liebt, leben, wie es lebt, weinen, wie es weint.

So wird Wasser zu Wein.

Amen.

Fürbitten

Wirf, mein Herze, wirf dich noch
In des Höchsten Liebesarme,
Dass er deiner sich erbarme.
Lege deiner Sorgen Joch,
Und was dich bisher beladen,
Auf die Achseln seiner Gnaden.

Das ist die Einladung, die an uns ergeht; die Einladung, die wir jetzt im Gebet gerne annehmen. Nicht um das Handeln aus der Hand zu geben, nicht als Besserwisser über die Welt und ihre Zusammenhänge, nicht als Gesellschaftsingenieure, nicht als Expertinnen Gottes, sondern als die, die wie Mose im Felsspalt stehen, während Gott sie mit seiner Hand bedeckt, und die danach hinter Gott hinterhersehen.

Wir bitten um sein Erbarmen. Das hebräische Wort für Erbarmen, Rachamim, meint eigentlich den Uterus. Wir bitten also Gott, dass sie uns mit ihrem Uterus umschliesse, oder eben ihre schützende Hand über uns halte:

Unbegreiflicher,

- erbarme dich über alles Traurige. Herr, erbarme dich.
- erbarme dich über alles Kranke. Herr erbarme dich.
- erbarme dich über alles Zerstörte. Herr erbarme dich.
- erbarme dich über alles Verletzte. Herr, erbarme dich.
- erbarme dich über alle, die niemanden haben. Herr, erbarme dich.
- erbarme dich über Getriebenen und Gehetzten. Herr, erbarme dich.
- erbarme dich über die Entmutigten. Herr, erbarme dich.
- erbarme dich über alle, deren Liebe gebrochen ist. Herr, ...
- erbarme dich über alle, die neu in dieses Leben treten. Herr ...
- erbarme dich über die Sterbenden. Herr, erbarme dich.

Du Unbegreiflicher, Christus hat uns gelehrt, dich als unseren Vater anzusprechen. So bitten wir dich:

Unser Vater im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern,
und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in
Ewigkeit. Amen.

Sendung

Gehen Sie hinaus in diese Woche, nehmen Sie die Wasser des Alltags in sich auf, verkosten Sie darin den Geschmack Gottes, und machen Sie diesen Geschmack auch anderen erfahrbar!

Segen

Gott segne und behüte dich.
Gott lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht über dir und gebe dir Frieden.
Amen.